Die fetten und die magern Jahre

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 50

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-486705

Nutzungsbedingungen

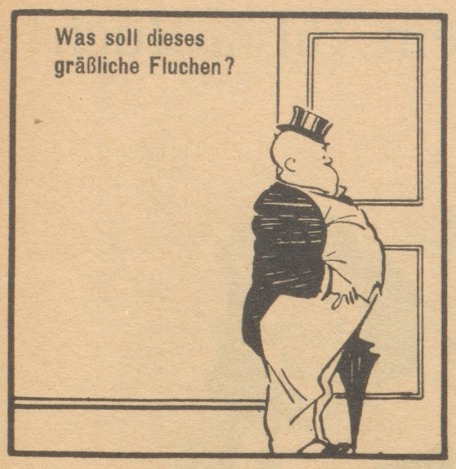
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die fetten und die magern Jahre

(Nach noch unveröffentlichten Hieroglyphen aus einem Pharaonengrab.)

Joseph hatte Aerger. Premierminister werden war nicht schwer, Premierminister sein dagegen sehr.

Sieben Jahre lang hatte es nicht mehr und nicht weniger geregnet, als es so des Landes Brauch war. Die Regenmenge allein hätte also die Bezeichnung dieser Jahre als fette Jahre nicht gerechtfertigt; aber die Preise! Pharaos Bauern wurden reich und ihre Kühe fett, wie beide seit Jahren nicht mehr gewesen waren.

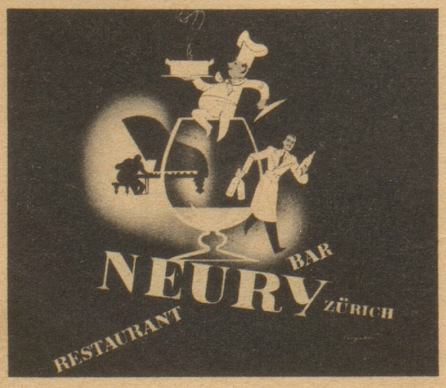
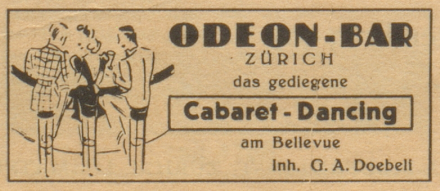
Dann kam das trockene Jahr. Jahrelang sprach man davon — vorher und nachher. Wer daran schuld sei, darüber wußte niemand genaueres, man rätselte natürlich. Längere Zeit stritten sich Pharaos Regenminister und des Regenministers erster Papyrusarchivar (der übrigens ein verkappter Schriftsteller war und unter dem Künstlernamen «Hydro» bekannt wurde) um die Verantwortung, jeder schob dem andern das fehlende Wasser in die Schuhe. Es war denn auch nicht weiter verwunderlich, daß der Regenminister infolge nasser Schuhe einen Schnupfen kriegte, und, verschnupft wie er war, seinen ersten Papyrusarchivar disziplinarisch verwarnte.

Item, das Jahr war trocken. Das Thermometer stieg auf schwindelnde Höhen, der Milchpreis auch. Mit letzterem waren diejenigen Aegypter, die nicht gerade das Glück hatten, Bauern oder Bauernsekretäre zu sein, nicht einverstanden. «Warum», so argumentierten diese Nichtbauern, «warum hatten die Bauern überhaupt sieben fette Jahre, und warum eigentlich hat unser Premierminister Pharaos Träume gedeutet?» Wenn der Liberalismus damals schon erfunden gewesen wäre, hätten die Nichtbauern in ihm sicher große Unterstützung gefunden. Sie behalfen sich aber, wie sie konnten und sprachen ganz schlicht davon, daß eigentlich die Bauern, die Nutznießer der fetten Jahre, auch das Risiko der schlechten Jahre tragen sollten. Als dann gar die Dürre so groß wurde, daß die Bauern einen Teil ihrer Kühe schlachten mußten und somit nicht mehr auf höhere Fleischpreise warten konnten, brach in Pharaos Reich vollends Verwirrung aus. Das ganze, mühsam aufrechtgehaltene Fleischrationierungssystem brach zusammen: alle Fleischtöpfe Aegyptens, (nicht mehr nur die der gut frequentierten Freßbeizen) begannen sich zu füllen. Die Bauern aber machten Joseph trotz oder wegen seiner Prophezeiung für den Verdienstausfall der ausbleibenden Fleischpreiserhöhung haftbar. In diesem Moment erwies sich aber Joseph als der große Staatsmann, für den er im alten Testament gehalten wurde. Durch einen Entscheid, der schlechtweg salomonisch genannt zu werden verdient hätte (wenn Salomos Präjudiziensammlung nicht erst ein paar hundert Jahre später publiziert worden wäre), entschied er, daß es unbillig wäre, die Nichtbauern die ganze Milchpreiserhöhung tragen zu lassen. Einen Teil der Preiserhöhung übernehme nolblerweise Pharaos Haushaltungskasse — da aber letztere, wie meistens, wieder einmal leck war, dekretierte der geheime Kronrat flugs vier oder fünf neue Steuern (man war bereits bei der Kragenknopfsteuer angelangt). Er mobilisierte zu deren Eintreibung auch gleich fünfhundert neue Steuerpächter (die nach einem Jahr sämtliche kündigten und sich als Steuerberater in der Hauptstadt etablierten). Ferner versprach der Rat, gleichfalls zu Lasten der Haushaltungskasse, jedem Bauern im nächsten Jahr eine Subvention zum Ankauf neuer Kühe.

Damit ist die Geschichte beinahe zu Ende. Wie jedermann weiß, folgten nochmals sechs ziemlich trockene Jahre. Jedes weitere Jahr schlachteten die Bauern wegen Futtermangel ihre Kühe und brachten damit den staatlich kontrollierten Markt in Unordnung, und jedes Jahr kaufte man ihnen neue Kühe.

So überstanden die Bauern die sieben magern Jahre.

piho

Der römische Kaiser 635

Caligula, der dritte römische Kaiser, 37—41 n. Chr., wurde von seinen Soldaten wegen seiner kleinen und unansehnlichen Gestalt «Soldatenstiefelchen» genannt. Er entwickelte sich als Alleinherrscher zu einem grausamen, wollüstigen und größenwahnsinnigen Tyrannen. Als Schlemmer wollte er nur 160-jährigen Wein auf seiner Tafel sehen, zu welchem kostbaren Trank er wohl nie gekommen sein dürfte. Selbst die üppigen Teppiche der Lagerstätten rund um die Tafel konnten sich wahrscheinlich auch nicht eines solchen Alters rühmen. — Orientteppiche in Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße.